

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Januar 1895.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Ffg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Neujahr 1895.

Brausend tönt in mächtigen Akkorden,
Wieder ist ein Jahr geschlossen worden,
Aus der Neujahrglocken ehrnem Mund.

Blicket auf! Das alte ist vergangen,
An der Zukunft Schwelle, ohne Bangen,
Grüssen wir des Jahres erste Stund',
Mutig lasst uns in die Zukunft schauen,
Denn den Mutigen gehört die Welt.
Auf uns selbst und unser Recht vertrauen,
Unzerbrechlich hängt's im Sternenzelt.

Denket heute der verstorb'nen Brüder,
Ihre Augen sehn auf uns hernieder,
Aus den unbekanntem lichten Höhn. —
Wie sie strebten, wie sie mutig rangen,
Ohne Falsch; und doch klug wie die Schlangen,
Blieben nie auf halben Wege steh'n.
Mög ihr Bild im neuen Jahr uns leiten,
Stets ein Vorbild sein ihr hehres Thun.
Dann wird auch auf uns in allen Zeiten
Der Verstorbenen Auge freundlich ruh'n.

Euch Kollegen in den deutschen Landen,
Welche uns'rem Streben ferne standen,
Euch Kollegen grüsst heut mein Gesang.
Werdet munter durch das Neujahrkläuten,
Merket auf, begreift den Geist der Zeiten,
Hört den Ruf im Neujahrglockenklang,
Vorwärts ruft es auf der Bahn der Tugend;
Tretet ein für Ehre, Pflicht und Recht,
Dass erwachse aus der Gärtnerjugend
Dermaleinst kein thörichtes Geschlecht.

Schliesst euch an dem allgemeinen Bunde,
Deutsche Gärtner in des Reiches Runde,
Reicht in Zukunft euch die Bruderhand.
Lasset euch durch kein Geschwätz bethören,
Bleibet taub für die modernen Lehren,
Die nicht passen für den Gärtnerstand.
Freiheit, Recht und Ordnung sei Parole,
Einigkeit das stete Feldgeschrei.
Bleibet fern zu eurem eignen Wohle
Der modernen Phrasendrescherei.

Sucht vor allem andern zu erringen
Die moderne Konkurrenz zu zwingen,
Die die Gärtner zu vernichten droht.
Sucht die Lehrlingsfrage bald zu lösen,
Denn sie birgt den grössten Teil des Bösen
Und sie schafft die bittere Arbeitsnot.
Strebt der Gärtner Existenz zu schützen,
Sägt nicht ab den Ast, auf dem ihr sitzt,
Freier Handel kann uns nicht viel nützen,
Wenn man Blut und Wasser dabei schwitzt.

Nach der Sonntagsruhe lasst uns streben,
Sie gehört einmal zum Menschenleben,
Ist ein dreifach und verbürgtes Recht;
Jede Kreatur bedarf der Ruhe.
Nach der Wochentage Last und Mühe
Passt die Sonntagsarbeit herzlich schlecht,
Einen Tag will sich der Mensch erfreuen,
Freier atmen will auch mal die Brust.
Kann die Kraft sich einen Tag erneuern,
Ist viel freudiger die Arbeitslust.

Darum Freunde schliesset euch zusammen,
Setzet euer Herz in helle Flammen,
Schürt das Feuer der Begeisterung.
Nicht durch lässiges Sichgehenlassen,
Nein, die Kräfte fest zusammen fassen,
Dadurch nur gelingt ein grosser Sprung.
Schüttelt ab der Lauheit feste Ketten,
Macht euch frei von jedem Vorurteil.
Denn dadurch sind wir noch zu retten,
In der Eintracht liegt für uns das Heil.

Vorwärts! Vorwärts, denn im neuen Jahre
Vorwärts, Vorwärts, bis da auf der Bahre
Dermaleinst der müde Körper ruht,
Lasset niemals euch die Lust verbittern,
Eine Knechtesseele nur kann zittern,
Frei wie die Natur sei euer Mut.
Bleibet treu in eurem Thun und Lassen,
Endlich wird uns doch einmal der Sieg;
Lasst die Kräfte uns zusammen fassen,
Bis ein neues Jahr hernieder stieg.

Das Programm ist auch hierdurch enthüllet,
 Suchet, strebt, dass es sich auch erfüllet,
 Setzet alle Kräfte dafür ein;
 Thut ihr dies, dann wird es uns gelingen
 Manches Uebel endlich zu bezwingen,
 Recht und Ordnung strahlt im hellen Schein.
 Möge alles dieses sich erfüllen,
 Die Begeisterung wachsen immerdar
 Und beherrschen aller Gärtner Willen,
 Dieses wünschen wir zum neuen Jahr.

Neujahr.

Her die Hand zum frischen Bund fürs neue Jahr!
 Kollegen, der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein
 schaut uns dabei fest ins Auge und verspricht uns
 kräftig: „auch im neuem Jahr ein treuer Führer und
 wahrer Freund zu sein.“ Er kennt dies schwere
 Doppelamt, doch soll die Liebe zu uns den Vorstand
 immer wieder aufs Neue für diese grosse Arbeit be-
 geistern. Wahre Freundschaft ist ein heiliges Amt,
 denn sie besteht darin, den Freund stets zum Guten
 anzuhalten und vor dem Bösen ihn zu warnen und
 zurückzutreiben. Dies soll der Allgemeine Deutsche
 Gärtner-Verein auch im neuen Jahre wieder treulich
 besorgen; auf alles Gute, Edle und wahrhaft Nütz-
 liche aufmerksam machen, als echter Freund mit
 ernstem Wort und strengem Blick, vor allem dem
 warnen und zurückhalten, was dem Gärtnerstande zur
 Schande und zum Schaden gereichen müsste. Wahrheit
 ist die Seele solcher Freundschaft. Nun ist es aber in
 vielen Fragen des Lebens gar schwer, die Wahrheit
 zu erkennen. Noch schwerer aber ist die Pflicht, dieser
 Wahrheit unter allen Umständen Zeugnis zu geben;
 denn die Wahrheit ist für manche Menschen eine
 bittere Kost und man schlägt fast überall dem den
 Fidelbogen ins Gesicht, der die Wahrheit geigt. Ja,
 ja, im Alter gehts noch an, da horcht man lieber auf
 der Wahrheit ernstes Wort: aber ach! die jungen
 Leute die laufen immer denjenigen nach, die sie loben,
 die ihnen schmeicheln, ihnen goldene Berge der Zukunft
 versprechen. O weh! die jungen Leute halten solche
 Schmeichler für ihre Freunde. Wer es mit Ihnen aber
 gut meint, wer ihnen deshalb die Wahrheit vorhält,
 ihnen ihre Fehler vorwirft, wer ihnen sagt „das und
 das ist nichts und wird nichts, es kann dabei nie etwas
 Gescheites herauskommen“, den werfen sie zornige
 Blicke zu und stossen ihn von sich. —

So ist es, Kollegen! So geht es in der Welt,
 darum rufen wir den Führern des deutschen Gärtner-
 standes zu: Sagt uns auch im neuen Jahr die Wahrheit!
 Schmeichelt uns nie! Tadelt uns, so oft es nötig ist!
 Belehrt uns! Warnet uns! Packt uns fest, so oft wir
 dummes Zeug beginnen wollen! Macht uns darauf auf-
 merksam, was in der heutigen Welt falsch, was unrecht,
 was gefährlich, was giftig ist. —

O, welche Freude wird der Vorstand haben, wenn
 seine jungen Freunde und Kollegen, demütig und auf-
 richtig solche Bitten an ihn richten. Um keinen Preis
 gäbe er gewiss solche Freuden weg! —

Nun, ich kenne Euch ja, Kollegen! und weiss, dass
 Ihr Euer Geld und Eure Zeit nur deshalb für unsere
 Zeitschrift opfert, um einen wahren, aufrichtigen Freund
 und einen treuen Führer zu haben.

Drum „Her die Hand zum frischen Bund fürs
 neue Jahr.“

Der Allgem. Deutsche Gärtner-Verein erklärt sich

gern bereit, uns wieder ein Jahr auf unsern Lebensweg
 zu begleiten. Er wird uns dabei die rechten Grund-
 sätze lehren und erklären, die man sich für alle Fälle
 zurechtlegen und bereit halten muss. Er wird uns aber
 auch für alle praktischen Vorkommnisse im Leben den
 richtigen Aufschluss, die sichersten Verhaltungsmaß-
 regeln geben. Es ist in unserer jetzigen Zeit alles
 ausser Rand und Band. Wo man geht und steht, ist
 man rings umgeben von irrigen Behauptungen, von
 Angriffen auf Geld und Gut, Gesundheit und Ehre. Da
 braucht ein junger Mensch wahrhaftig einen Freund,
 der ihn belehrt und warnt und durch das Gedränge
 von Gefahren führt, zum rechten Ziel. —

Hierzu ist unsere Zeitschrift gegründet; hierfür ist
 der Allg. Deutsche Gärtner-Verein da.

Er will im neuen Jahr dies schwere Amt mit
 allem Fleiss und mit aller Treue wieder versehen.

Ihr aber, junge Kollegen, horcht auf ihn und folgt
 ihm. Und wenn Euch irgendwie ein Anliegen drückt,
 eine Gefahr droht, dann schreibt ihr gleich der Ge-
 schäftsstelle, damit Euch Rat und Hilfe zu teil wird.

Her die Hand zum frischen Bund fürs neue Jahr!

Gott segne uns!

Joh. Galler, Augsburg-Göggingen.

Einiges zur Förderung des Obstbaues.

Viel Nutzen bringen kann Dir jedes Ding:
 Nur musst Du's auf die rechte Art versuchen,
 Was Dir nicht passend scheint zum groben Brot;
 Ein and'rer backt daraus den feinsten Kuchen.
 H. B.

Ein praktisches Mittel, ja die Hauptsache wäre,
 den Leuten eine vernünftige Obstbaumpflege in Wirk-
 lichkeit vorzuführen; denn mit der Theorie kann man
 sich dem Bauersmann nicht nähern, dazu ist er zu
 misstrauisch, und dies darf man ihm nicht einmal ver-
 übeln; denn er ist gewohnt, nur mit Thatsachen und
 praktischem Erfolg zu rechnen. Jede Aufmunterung für
 den Obstbau ist zu würdigen und hoch anzuerkennen.
 Manches Samenkorn wird sicher durch die Vorträge in
 landwirtschaftlichen Vereinen auf fruchtbaren Boden
 fallen; aber die meisten Zuhörer kümmern sich leider
 um das Gesagte am andern Tag noch eben so wenig,
 als sie am Sonntag nachmittag beim Kartenspiel an ihr
 Seelenheil denken, obgleich sie vormittags in der Kirche
 andächtig den frommen Ermahnungen des Pfarrers zu-
 gehört haben.

Mein praktischer Vorschlag wäre folgender:

Jede Gemeinde oder Stadt bringt durch Anlage
 einer Baumschule ein kleines Opfer, und da dachte ich,
 sollten sich einige Gemeinden eines Amtsbezirktes zu-
 sammenthun, und in dem Hauptort, welcher auch seinen
 Teil, und zwar keinen kleinen dazu beitragen dürfte,
 einen Obstgarten (ich bitte aber diesen nicht mit Baum-
 schulen zu verwechseln) anlegen. In diesem Obstgarten
 dürften nur Zwergbäume in jeder Form bei jährlicher
 Nachpflanzung, damit Bäume in jedem Alter vorhanden,
 angepflanzt werden; denn ich gehe von dem Grundsatz
 aus, dass jeder, der einen Baum in zweckmässiger an-
 gebrachter Zwergform ziehen kann, auch feine Hoch-
 stämme im Felde zu behandeln versteht. In diesem,
 oder um diesen Garten müssen ferner einige hohe
 Mauern sein, an welchen das sich dazu eignende Obst,
 besonders aber der Weinstock an diesen Mauern be-
 handelt werden müsste. Dies zu wissen, ist für den
 Landmann sehr wichtig, damit nicht die liebe Sonne
 ihre warmen Strahlen nutz- und zwecklos an leeren

Wänden und Hausgiebeln vergeuden würde, wie bisher. Wer den warmen Wink der Sonne nicht versteht, und unaufmerksam gegen sie ist, der muss zur Strafe Wasser statt Wein trinken. Man ist in letzter Zeit ganz entzückt von dem Beerenwein, von Stachel- und Johannesbeeren etc. Wenn auch jede grössere Verbreitung einzelner Obstarten und die Verwendung der Früchte derselben alle Anerkennung verdient, besonders auch viel günstige Jahre und Lagen immer noch ganz erspriessliches leisten, so sollte man doch für unsere engere Heimat mit so mildem Klima mehr für grössere Verbreitung und Pflege des Weinstockes bedacht sein. Diese Aufforderung mag sonderlich klingen, und doch ist es Wahrheit, dass besonders in Gemeinden, wo keine Weinberge sind, oft auch wo solche sich vorfinden, insbesondere in der Ostschweiz diese Art der Weinkultur ganz vernachlässigt ist, dort sind noch tausende von Quadratmetern Wandflächen an Häusern und Stallungen, wo durch der Sonne Glut der beste Wein wachsen könnte. Auch an manch anderem geschützten Plätzchen und Gärtchen wären Weinstöcke, sei es in Pyramiden oder anderen Formen, anzubringen, damit erreicht werde, was ich anzustreben wünsche, dass jeder Bauer sodann seinen Haustrank in Trauben- und Apfelwein in solcher Menge selbst erzeugen könnte, dass bei jeder Mahlzeit das volle Krüglein auf dem Tische prangt und selbst bei wiederkehrenden Festlichkeiten (Hochzeiten, Taufen) mit grösster Genugthuung mit eigenem Gewächs könnte aufwartet werden. Der Wein ist eine köstliche Gabe Gottes, um das Menschenherz zu erfreuen und zur Arbeit zu stärken, und gerade deshalb wollen wir uns es recht angelegen sein lassen, den Weinstock, dem Träger dieses edlen Stoffes, die allergrösste Verbreitung in den besten Sorten zu teil werden zu lassen und nicht eher ruhen, bis auch das kleinste Häuschen des Arbeiters mit Reben umrankt ist, und auch er sich dieser Göttergabe nach des Tages Arbeit erfreuen kann. Durch die grössere Verbreitung des Weinstockes fördern wir nicht allein den nationalen Wohlstand, sondern auch den nationalen Hausstand und den Frieden in demselben.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenbau.

(Fortsetzung.)

Frankreichs Gartenbau kannte im Anfang seiner Geschichte nur das rein Nützliche, erhob sich nur langsam zur Beachtung der Blumen und erreichte erst sehr spät künstlerische Bedeutung. Karl der Grosse (768 bis 814) beförderte Acker-, Obst- und Weinbau, er liebte die Gärten und erteilte seinen Gärtnern gern Verhaltensbefehle. Er stand in freundschaftlichem Verhältniss zu dem Chalifen Harun al Raschid (gest. 809), durch den er die besten Gemüse und Früchte erhalten soll. Unter Heinrich IV. (1589—1610) nahm der Luxus mehr und mehr zu. Die Lustgärten bestanden zu Anfang des 17. Jahrhunderts nur aus einigen Rasenplätzen, wenigen Bäumen und Blumen, einigen Wasseranlagen, alles wild und vernachlässigt; sie alle waren eine armselige Nachahmung der italienischen Gärten, mit den lächerlichsten Uebertreibungen. Diese führten endlich zu einer Krisis, d. h. zur Gründung des sogen. französischen Stils durch Lenôtre. Nach dem Geschmack Ludwigs XIV. wurden die Schlösser mit den Gärten in die Ebenen verlegt, und man suchte nun die Schönheit nicht mehr in der Höhengliederung, sondern

in der Ausdehnung. Der Garten von Versailles zeigt die Formen des italienischen Stils, doch in grösstem Massstab, mit breiten Wegen und Alleen, weiten Ausblicken nach allen Seiten. Die Anlage war von grossartiger Einfachheit und mit reichem Schmuck in Wasserkünsten, Skulpturen und kleinen Bauwerken versehen, aber in ihrer Grösse, wenn nicht von bunter Volksmenge belebt, öde und traurig. Die Bäume wurden seltener einzeln beschnitten, sondern zu grösseren Gruppen, Hecken und Laubwänden (Abb. 1) zusammengefasst, die oft wie grüne Gebäude als Einfassung und Hintergrund dienen. In den Beeten auf den breiten Terrassen wurden statt der geometrischen schön geschwungene Figuren benutzt. Ein charakteristisches Bild dieses Gartenstils giebt die Anlage des Schlosses Vaux-le-Vicomte (Abb. 2), welche Lenôtre für den Finanzminister Fouquet schuf. In gleichem Stil wurden in der Folge die Gärten zu Trianon, Meudon, St.-Cloud, Chantilly etc. angelegt. Der französische Stil machte schnell seinen Rundlauf durch die zivilisierte Welt und erhielt sich bis Ende des 18. Jahrhunderts. Doch schon die neueren französischen Anlagen schliessen sich dem natürlichen Stil an, wenn auch das Suchen nach Effekt in Blumen- und Baumpflanzungen sich mehr als nötig geltend macht. Beispiele dieses neueren französischen Stils sind unter anderem: der Park von Monceau, die städtischen Anlagen von Paris, das Boulogner und das Vincenner Gehölz, das bizarre Wunderwerk der Buttes Chaumont, Ferrières, Besetzung des Chefs des Hauses Rothschild, der Garten G. von Rothschilds in der Nähe des Palais d'Elysée. In Spanien blühte der Gartenbau zur Zeit der Mauren und erreichte seinen höchsten Glanz ums Jahr 1000 unter Hadschem II.; die mit Orangen, Blütensträuchern, Blumen, Kaskaden und andern Wasserkünsten in strenger Regelmässigkeit, dem Charakter des Gebäudes entsprechend, gezierten Höfe der Paläste waren zauberhaft schön; aber die Araber wurden durch die Christen des nördlichen Spanien nach und nach zurückgedrängt, zuletzt gänzlich vertrieben. Unter Philipp III. erfolgte die Ausweisung aller Abkömmlinge der Mauren; und Spanien wurde durch den Verlust seiner fleissigsten Arbeitnehmer beinahe in eine Wüstenei verwandelt. — Portugal hatte vor Jahren schon in den Umgebungen von Cintra bei Lissabon nach dem Ausspruch von Lord Byron in seinem „Childe Harold“ ein glorious eden, ein herrliches Paradies; aber seitdem hat ein kunstsinniger und fein fühlender deutscher Fürst, der König Ferdinand (von Koburg), dort Gärten hervorgezaubert, mit denen sich kaum ein anderer Garten Europas messen darf. — Die holländischen Gärten glichen einem Schachbrett in der Einteilung; das Grottenwerk u. a. der italienischen und französischen Gärten ward hier zur kindischen Spielerei, alles ward kleinlich und grossartig langweilig. Die geschweifte, geschnörkelte Linie der Hausornamente, selbst der Giebel, kehrte in den Gärten an den Hecken wieder, um die Figuren des Schmuckstücks (Parterre) wiederholten dieselben Formen. Diese eigentümliche Mode der holländischen Gärten verbreitete sich um so schneller in Europa, je geschmackloser sie war, und je mehr Willkür dabei waltete. Die lebhafteste Verbindung Hollands mit England war Ursache, dass auch hier der landschaftliche Gartenstil Eingang fand. Anlagen von grösserer Bedeutung wurden aber nicht geschaffen, und der alte holländische Stil ist noch nicht erloschen, das beweisen die Gärten des Villendorfs Broek, wo man alle Spielereien, namentlich in den Baumfiguren, wiederfindet.

In England wurden bis Ende des 17. Jahrhunderts die Gärten regelmässig angelegt, und Gabriel Thouin spricht den Engländern das Verdienst ab, den natürlichen Stil eingeführt zu haben; er behauptet, dass Dufresnoy zu Anfang des 18. Jahrhunderts auf einem Grundstück in der Vorstadt St.-Antoine bei Paris den ersten Mustergarten im natürlichen Stil angelegt und somit die Grundzüge des später englischer Stil genannten Geschmacks vorgezeichnet habe. Andere dagegen meinen, dass dieser Stil ein notwendiges Ergebnis des Fortschritts im Geschmack und der Verfeinerung anzusehen sei, der wohl noch durch die Nachrichten von den chinesischen Gärten zu Ende des 17. Jahrhunderts beschleunigt wurde, aber kaum mehr als vorhandene Brschreibungen der römischen Schriftsteller und moderner Dichter von Naturschönheiten. Mason, der Dichter, behauptet in einer Note im „English

Die Pflanzenasche als Dünger unserer Gewächshauspflanzen.

Von H. Hönig, Kunstgärtner, Berlin.

Durch die vielfachen Erfolge, welche die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten in Folge der modernen Bodenbewirtschaftung errungen hat, indem sie dem Ackerboden mineralische Substanzen zuführte, kam ich zu dem Ergebnis, ob dieselben auch nicht für unsere Gewächshauspflanzen massgebend sein würden. Vielfach angestellte Versuche mit künstlichen Düngemitteln führten zu keinem bemerkenswerten Resultat, obgleich die Pflanzen ja vielfach bei Anwendung derselben in besserer Kultur waren, wie solche ohne Kunstdünger. Jetzt wurde Versuch mit Pflanzenasche gemacht, und siehe da, der Erfolg war ein ungeahnter, und wird wohl in Zukunft die Pflanzenasche berufen



Abb. 1. Laubenanlage in Versailles, von Lenôtre.

Illustration aus Meyers Conversations-Lexikon. 5. Auflage.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

garden“, dass Bacon der Prophet, Milton der Herold des neuen Stils, Addison, Pope und Kent die Ritter des wahren guten Geschmacks gewesen seien. Grössere Bedeutung erlangte Brown, Obergärtner in Stowe (bis 1750), dann bei dem Herzog von Grafton; diesem legte er einen grossen See an, der ihm hohen Ruhm verschaffte: er wurde königlicher Gärtner in Hamptoncourt und Windsor. Gärtner von Bedeutung waren ausserdem: Hamilton, Shenstone (1764), Mason (1768), Whately (1770), Repton (1752 - 1817), Price, Night und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Architekt Chambers. Er war mehrere Jahre in China gewesen und hatte die dortigen Anlagen studiert. Dennoch gewinnt in England der neuere französische Stil mehr und mehr Raum.

(Fortsetzung folgt.)

sein, eine vollständige Revolution auf dem Gebiete der Pflanzenkultur zu bewerkstelligen.

Bei dem Verbrennen von Pflanzen und Pflanzenteilen entwickeln sich aus den allgemeinen Bestandteilen derselben, nämlich aus dem Kohlenstoff, Wasserstoff und den Schwefel-Verbindungen mit dem jede Verbrennung unterhaltenden Sauerstoff; es entsteht Kohlensäure, Schwefelsäure und Wasser, während der Stickstoff sich mit dem Wasserstoff zu Ammoniak verbindet und als kohlen-saures Ammoniak frei wird. Die mineralischen Bestandteile der verbrannten Pflanze bleiben als Asche zurück, diese nun enthält alle Salze der Pflanze. Durch chemische Untersuchung der Pflanzenasche ist ja festgestellt worden, dass Kali, Phosphorsäure und Kalk stets bei allen Pflanzen in beträchtlichen Mengen wiederkehren, die übrigen Aschenbestandtheile, wie Natron, Magnesia, Eisenoxyd, Thonerde, Kieselerde und Chlor treten gegen die erstgenannten drei Stoffe vielfach in den Hintergrund oder

zeigen sich nur bei einzelnen Pflanzenarten in grösseren Mengen.

Alle diese Stoffe nun, die sich in der Asche der Pflanzen vorfinden, sind durch den Lebensprozess der Pflanze dem Boden, in welchen sie wurzeln, entzogen worden. Da nun der Boden diese Bestandteile, die sich so wesentlich an dem Aufbau der Pflanze beteiligen, in meist nicht so reichlicher Menge enthält und da er derselben durch die Pflanze vollständig beraubt wird, so ist es erklärlich, dass diese Stoffe, soll die Fruchtbarkeit des Bodens erhalten werden, dem Boden auf künstliche Weise zugeführt werden müssen und thut man daher am besten, die Pflanzenasche als Dünger unserer Gewächshauspflanzen zu verwerten. Erstens erzielt man durch diese Manipulation gute Erfolge und zweitens braucht man kein Geld für künstliche Dünger auszugeben, die sich in der Praxis doch nicht bewähren.

je einem Etiquett, auf welches die Bezeichnung der betreffenden Asche angegeben war, gethan.

Im zeitigen Frühjahr wurden die Canna in Töpfe gepflanzt, und wie sie anfangen, zu treiben, wurde eine Partie mit Asche, die andere ohne dieselbe kultiviert. Man thut am besten, die Asche mit der Erde zu vermengen und nachher mit Wasser, worin etwas Asche aufgelöst ist, zu giessen.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über das Verjüngen der Kernobstbäume.

Die Ansichten bei der Ausführung dieser Operation sind bei Fachleuten und Laien sehr verschieden und

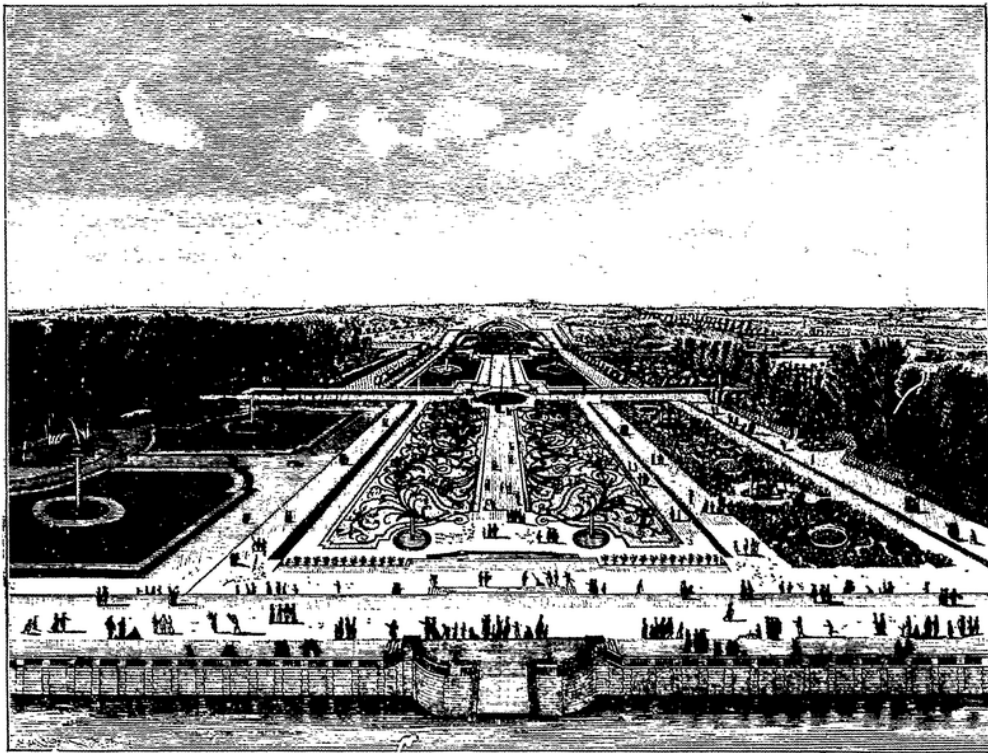


Abb. 2. Garten des Schlosses Vaux-le-Vicomte, von Lenôtre.

Illustration aus Meyers Conversations-Lexikon, 5. Auflage.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Wie schon oben erwähnt, berechtigen die bis jetzt angestellten Versuche mit Pflanzenasche zu den grössten Hoffnungen; denn obgleich es in der Theorie schon früher nachgewiesen ist, dass die Asche viel zur Ernährung der Pflanzen beiträgt, so haben bis jetzt wohl wenige Praktiker einen Versuch mit derselben gemacht und die Asche als Nahrungsmittel für die Gewächshauspflanzen angewandt.

Die Versuche mit der Düngung der Asche erstrecken sich bis jetzt auf Canna, Myrthen, Palmen, Nelken und Begonia Rex. und will ich in Kürze einige Mitteilungen machen, um auch anderen Kollegen Gelegenheit zu geben, in dieser Beziehung Versuche anzustellen und das Ergebnis in dieser Zeitung zu veröffentlichen.

Von jeder der angeführten Arten wurden die schlechten Pflanzen, sowie von Canna die Stengel und Blätter verbrannt, das heisst nicht gemeinschaftlich, sondern jede Pflanzengattung allein; die Asche wurde sorgsam gesammelt und in Blechbüchsen, welche mit

habe ich in den altermeisten Fällen falsche Ansichten darüber wahrgenommen. Der eine schneidet zurück, weil der Baum infolge allzureicher Fruchtbarkeit keine Holztriebe mehr zu bilden im stande ist; ein anderer hat einen kranken, halb toten Baum vor sich und will ihn deshalb „verjüngen“, und der dritte begreift nicht, warum sein Pflegling, trotz aller angewandten Hilfsmittel, einfach nicht mehr wachsen will, nun, er greift zum letzten, er „verjüngt“ ihn; nach einem oder zwei Jahren ist der Baum aber tot, und findet er beim Ausgraben, dass die Wurzeln durch Mäusefrass gänzlich verdorben sind u. s. f. Warum und wie man zurückschneidet, darüber muss man sich klar sein, wenn man einen günstigen Erfolg erzielen will; gerade wie ein Arzt, wenn er einen Kranken untersuchen und heilen will. Bei Beantwortung dieser Frage will ich vorausschicken, dass der Baum noch gesund und nicht zu alt sein muss und höchstens durch zu reiches Tragen und keiner oder mangelhafter Düngung geschwächt sein

dürfte, oder von Jugend an nicht richtig im Schnitt gehalten wurde, infolge dessen er lange und schwache Zweige erhielt, die nicht imstande sind, eine Anzahl Früchte in natürlicher Stellung zu tragen.

Bei der Ausführung Sorge man dafür, die Aeste und Zweige nicht unnatürlich „abzustumpfen“, sondern die Länge nach Grösse und Alter des Baumes zu bemessen, seine charakteristische Form zu berücksichtigen und womöglich über einem Jahrestrieb oder schlafendem Auge zu schneiden. Dabei versäume man aber ja nicht, und das ist von der grössten Wichtigkeit, eine regelrechte Düngung, denn nur dadurch kann der Erfolg gesichert sein. Man täusche sich ja nicht darüber, wenn ein solch zugeschnittener Baum auch ohne Düngung einige Jahre kräftige Ruten treibt; er wird nur zu bald nachlassen, um desto schneller „alt“ zu werden.

Die Wenigsten sind sich klar darüber, durch welche Naturkraft der Baum nach dem Verjüngen eine zeitlang kräftiger treibt; er wächst eben und damit beruhigen sie sich, bedenken aber nicht, dass sie den Baum ganz gewaltig schwächen, indem die im Laufe des Sommers durch die Blätter erzeugten Reservestoffe, soweit sie nicht für die Früchte verbraucht wurden, in dem Holz des Baumes aufgespeichert sind und nun entfernt werden und dem Baume verloren sind. Ferner, dass im kommenden Frühjahr diese Stoffe unter dem Einflusse der belebenden Wärme zuförderst zur Bildung frischer Wurzeln, sodann Blätter und Triebe verwendet werden. Je mehr folglich dem Baume Blätter erhalten bleiben, desto schneller und vollkommener ist seine Entwicklung, desto mehr kann er Reservestoffe aufspeichern und schöne und gesunde Früchte tragen und desto widerstandsfähiger gegen Krankheiten ist er; vorausgesetzt, dass er in guter Düngung steht.

Möchte aber jeden raten, ganz besonders nach dem Zurückschneiden vorsichtig mit dem Düngen zu sein, Zu reichlich angewendet, namentlich mit animalischen Stoffen, wird es stets schädlich wirken. Man lasse dem Baum wieder genügend Zweige und Blätter wachsen, dann erst dünge man gründlich, sonst wird die unausbleibliche Folge eine vollständige Erkrankung des Baumes sein, namentlich wird Krebs, Brand und Spitzendürre sich bald einstellen.

Reutlingen.

G. Schradin.

Büchertisch.

Eine klassische Völkerkunde. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Sievers. (Preis in Halbleder gebunden 16 Mark).

Den Freunden der geographischen Wissenschaften widmet die Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien eine prächtige Weihnachtsgabe in Gestalt des durch gemeinverständlichen, anziehenden und fesselnden Text wie durch wundervolle Illustrationen gleich ausgezeichneten Meisterwerkes: „Europa“. Eine allgemeine Landeskunde von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Das Buch erschien soeben als vierter, selbständiger Teil des von dem genannten Verlag herausgegebenen grossen geographischen Sammelwerkes: „Allgemeine Länderkunde“. Zum erstenmale ist in diesem weit angelegten Unternehmen der Versuch einer Zusammenfassung unsrer heutigen gesamten Kenntnis von der Erdbeschreibung in einheitlicher, übersichtlicher Form, gemeinverständlicher Darstellung und bildlicher Anschauung unternommen und praktisch gelöst. Das epochemachende Werk wendet sich an die weitesten Kreise. Und in der That verdient Sievers' „Europa“ die wärmste Empfehlung an jeden, dem darum zu thun ist, sein positives Wissen über unsern Erdteil auf der Grundlage einer ausreichenden, klaren Gesamt-Uebersicht zu erweitern. Allein das Buch überträgt seine Vorzüge nicht nur auf die Darstellung des geographischen Wissenswertesten über Europa, sondern es wird auch in jedem Touristen und Reisenden, der dieses oder jenes Gebiet aus eigener Anschauung kennt, durch die naturgetreuen Abbildungen und durch

die mit Citaten aus zuverlässigen Reisewerken versehenen Schilderungen von Land und Leuten eine Fülle von Erinnerungen wachrufen, gewonnene Eindrücke festhalten und zu neuen Exkursionen — sei es selbst bis nach Spitzbergen — Anregung geben. Wer den politischen Tagesfragen Europas nachgeht, der gewinnt durch das Buch ein klares Bild der engeren Interessensphären der europäischen Länder und ihrer Beziehungen zu einander. Dem Kaufmann endlich wird der gegenwärtige Band geradezu unentbehrlich durch die eingehende und anschauliche Schilderung des Naturreichtums, der Produktivität jedes Landes wie der gewaltigen Entfaltung des Verkehrswesens in Europa. — Der gesamte riesige Stoff ist in acht Abschnitten musterhaft bearbeitet worden. Fesselnd geschrieben sind besonders die dem zweiten Abschnitt angehörenden Schilderungen der Gletscher, der Hochalpen, der Karst-Erscheinungen, der Oberflächengestalt des grossen russischen Reiches und im dritten Abschnitt die eingehende Darlegung der wechselvollen klimatischen Verhältnisse Europas. Besondere Erwähnung verdient der fünfte Abschnitt, welcher in Wort und Bild die mannigfaltige und doch im ganzen einheitliche Menschheit Europas dem Leser vorführt. Die grossen Staatenbildungen dieser Bevölkerung und ihre grosse wirtschaftliche Entwicklung behandelt der sechste Abschnitt, unter anderem mit wertvollen Beiträgen zu den sozialen Verhältnissen der Türkei, Bulgariens und Italiens. Instrukтив unterrichtet dieser Abschnitt auch über die Volksdichte Frankreichs sowie über Deutschlands Bedeutung über wirtschaftlicher Beziehung. Das siebente Kapitel, eines der besten und gelungensten, ist dem Verkehrswesen Europas gewidmet.

Mit grösster Sorgfalt, und der angestrebten Anschaulichkeit des Werkes entsprechend, ist dessen illustrativer Teil behandelt. Ausser 166 Abbildungen im Text enthält Sievers' „Europa“ 14 nach dem neuesten und zuverlässigsten Material bereitete Kartenbeilagen. Kleine Kunstwerke verdienen die beigegebenen 8 Tafeln in Farbendruck genannt zu werden, von denen die bildlichen Darstellungen des Orter, des Vesuvus und der Baj von Neapel sowie der deutschen Volkstrachten einen geradezu bestrickenden Reiz auf den Beschauer ausüben. Wertvoll ergänzt wird der bildnerische Schmuck des Werkes durch 20 Tafeln in Holzschnitt, woraus besonders die Tafeln: „der Felsenkirkus von Gavarnic“, „die Engelsburg in Rom“ und „der Hafen von Marseille“ durch die Feinheit der Zeichnungen und vollendeter Wiedergabe im Druck hervorzuheben sind. — Die sonstige gediegene innere und äussere Ausstattung des Buches entspricht jener Sorgfalt, welche das Bibliographische Institut den Standard works seines Verlags herkömmlich widmet.

Preis Ausschreiben des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

Vom Verein „Flora“ in Pankow bei Berlin sind für die Aufgabe 13 (Selbstgewähltes Thema) 2 Preise gestiftet worden.

Erster Preis im Werte von 7 Mk.

Zweiter „ ein Diplom.

Wir bringen dieses hiermit zur Kenntnis der Mitglieder und sprechen dem Verein „Flora“ für die gestifteten Preise unsern Dank aus.

Die Geschäftsstelle:

C. Darmer.

Ausstellungen.

Bayrische Landesausstellung 1896.

Mit der im Jahre 1896 in Nürnberg stattfindenden bayrischen Landesausstellung soll auch eine Ausstellung des bayrischen Gartenbaues verbunden werden. Zu diesem Zwecke fand am 9. Dezember in Nürnberg eine Besprechung der Delegirten der bayrischen Gartenbauvereine statt, in welcher das vom Gartenbauverein Nürnberg aufgestellte Programm im Wesentlichen angenommen wurde. Neben der allgemeinen Gartenbauausstellung sollen drei temporäre Ausstellungen in der Zeit vom 15. bis 23. Mai, 15. bis 23. Juli und 1. bis 15. Oktober 1896 abgehalten werden. Die provisorische Anmeldung zur Gartenbauausstellung hat bis 15. Juli 1895 ans Bayrische Gewerbe-museum in Nürnberg zu erfolgen. Die Formulare hierzu werden vom Gartenbauverein Nürnberg an die übrigen Gartenbauvereine und an die einzelnen Interessenten versendet werden. J. Galler.

Fragen.

1. Wie ist die Treiberei der Himbeeren?
2. Wie ist die genaue Kultur der Anemonen?

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Für die uns aus allen Teilen des Reiches während des verflossenen Geschäftsjahres von den Vorständen der Verw.-Stellen gewordene Unterstützung sagen an dieser Stelle unsern aufrichtigen, herzlichsten Dank. Desgleichen danken Allen, welche zur weiteren Ausbreitung der Kasse beigetragen haben, welche weder Zeit, Mühe noch Kosten scheuten, um der Kasse neue Mitglieder zuzuführen und zwar in Orten, in welchen durch die Konkurrenz anderer Kassen unsere bisherigen Bemühungen erfolglos waren. Die Ergebnisse des letzten Jahres sind recht befriedigende, nicht nur, dass die Kasse in der Lage war, die Feier der Errichtung der 200. Verw.-Stelle in allen Städten festlich zu begehen, sondern auch die finanziellen Erfolge sind ausserordentlich günstige. Wir können ferner ein recht erfreuliches Ereignis konstatieren, welches beweist, mit welcher Ausdauer an der weiteren Entwicklung der Kasse gearbeitet wird. Nachdem bereits die Herren A. Hentschel-Leipzig, E. Seidel-Spandau u. A. Engelmann-Wandsbeck vor einiger Zeit auf eine 10 jährige Thätigkeit als Vorstandsmitglieder zurückblicken konnten, sind wir mit Schlüss dieses Jahres wieder in der Lage, auf die rastlose, uneigennützigte Mitarbeit nachstehender Herren hinweisen zu können. Zehn lange Jahre ununterbrochen im Vorstand für die gemeinsame Sache gewirkt haben die Herren: Handelsgärtner Adolf Stolze-Eisleben als Vorsitzender. Landschaftsgärtner Gust. Ad. Kunze-Flensburg als Vorsitzender, und Friedhofsgärtner Th. Otzen-Flensburg als Kassierer. Kunstgärtner Wilh. Paschke-Frankfurt a. Main als Kassierer. Handelsgärtner A. Beutner-Görlitz als Vorsitzender und Samenhändler Alfr. Frenzel-Görlitz als Kassierer. Handelsgärtner und Hoflieferant E. Koch-Stettin als Vorsitzender, (zugleich langjähriger Revisor der Hauptkasse,) und Samenhändler Alb. Wiese-Stettin als Kassierer. Kunstgärtner Heinr. Schicker-Wiesbaden als Vorsitzender und Handelsgärtner Alwin Höpner-Wiesbaden als Vorsitzender der Verw.-Stelle Worms und Revisor der Hauptkasse. Handelsgärtner Fr. Wolter-Zerbst als Vorsitzender.

Die Erfolge der Kasse sind zum grossen Teil der jahrelangen treuen Mitarbeit der Vorstandsmitglieder zu danken, nicht nur dass dieselben sich durch musterhafte Geschäftsführung auszeichneten, sondern auch durch die in den zehn Jahren ihrer Mitarbeit erlangten Erfahrungen wurde die Geschäftsverbindung mit der Hauptkasse bedeutend erleichtert. Nichts ist nachteiliger für eine centralisierte Vereinigung, als ein fortwährender Wechsel in den Vorstandsämtern und sind die Errungenschaften unserer Kasse, die einfache Verwaltung und der im Verhältnis geringe briefliche Verkehr allein der Ausdauer, Opferwilligkeit und Nachsicht der Vorstände der Verw.-Stellen zuzuschreiben. Nur derjenige, welcher ein derartiges Amt einmal bekleidete oder als Revisor die Kassengeschäfte einer Prüfung unterzog, weiss, welche Unannehmlichkeiten aller Art ein solches Amt mit sich bringt und wie hoch solche Ausdauer anzuerkennen ist.

Nachstehende Zahlen beweisen die Erfolge der Kasse am deutlichsten und erlauben wir uns unter Hinweis auf den Jahresabschluss pro 1884 (Deutsche Gärtner-Zeitung vom 20. März 1885), zu bemerken, dass das Gesamtvermögen der Kasse am 31. Dezember 1884 M. 5449,40 betrug und am 31. Dezember 1894 die Höhe von cr. M. 100 000 erreichte. An Zinsen vom Kapital vereinnahmte die Kasse pro 1884 nur

M. 188, pro 1894 dagegen M. 2211,38. Die Mitgliederzahl stieg in den 10 Jahren von 2250 auf 12 000, ein Erfolg, wie er besser nicht gedacht werden kann.

Als ein kleines Zeichen unserer Anerkennung und Dankbarkeit für die uns zu jederzeit zu Teil gewordene Unterstützung bei Ausübung der Kassengeschäfte lassen wir diesen Herren ein Diplom zugehen, dabei hoffend, dass dieselben ebenso wie die drei erstgenannten Herren auch ferner für die Interessen der Kasse arbeiten und ihre Dienste derselben zur Verfügung stellen werden, trotz mancher Misserfolge und Enttäuschungen, welche eine derartige Thätigkeit im Laufe der Zeit mit sich bringt.

„Vorwärts immer — rückwärts nimmer,“ sei auch ferner unsere Devise. **Der Hauptvorstand.**

Die 209 Verw. Stelle wurde in Friedrichshagen errichtet und wollen sich zureisende Mitglieder an Herrn Handelsgärtner Paul Händel, Scharnweberstr. 20 wenden. **Der Hauptvorstand.**

Schweizerischer Gärtnergehilfen-Verband.

Prosit Neujahr!

Motto: Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Bei der nunmehr eingetretenen Jahreswende wirft wohl jeder denkende Mensch einen prüfenden Blick auf die im verflossenen Jahr stattgefundenen Ereignisse und prüft, ob ihm dasselbe Vorteil oder Nachteil gebracht hat, zugleich fasst er, seinen Blick der Zukunft zuwendend, neue Vorsätze, im begonnenen Jahr alles besser und richtiger zu machen. — Dieses Bestreben nach Besserung unserer Lage dürfen wir Gärtnergehilfen, und hauptsächlich wir in der Schweiz, uns gründlich zu Herzen gehen lassen. — Das zurückgelegte Jahr hat uns noch lange nicht die erwünschten Früchte gezeitigt und vor uns steht für die Zukunft noch ein weites Feld reger Arbeit und Wirkens, um es zu einem menschenwürdigen Dasein zu bringen. — Darum auf, Ihr Kollegen aller Gauen unseres Heimatlandes, erwacht! begrabt alle jene Misserfolge und Enttäuschungen, vergesst Hader und Zwistigkeiten, die uns das verflossene Jahr gebracht haben und gelobt auch Ihr Euch, im neuen Jahr alles besser zu machen, in Einigkeit und Kollegialität zusammen zu wirken und das Band unserer Freundschaft fester zu knüpfen. — Zu diesem Jahreswechsel rufen wir allen Kollegen des In- und Auslandes ein Prosit Neujahr zu und wünschen Euch Allen zum Antritt sowie für die Dauer desselben von Herzen Glück.

Der Centralvorstand.

Einladung zum Abonnement.

Der schweizerische Gärtner-Gehilfenverband hat in seiner Delegiertenversammlung in Luzern den Beschluss gefasst, sich ein eigenes vom helvetischen Gärtnerverein in Zürich unabhängiges Organ zu gründen. Bis jetzt konnten wir jedoch noch keinen billigen Lieferanten für unsere Zeitung finden und erachten es vor der Hand als das Beste, uns mit unseren deutschen Kollegen zu verbinden und unsere Interessen in der „Allgemeinen deutschen Gärtner-Zeitung“ zu publizieren. Die fachliche Zeitung ist jedem Kollegen von grossem Nutzen, und wird sie unsere schweizerischen Interessen in einer Separatrubrik bringen. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 80 Cents.

Wir laden deshalb alle Kollegen zu zahlreichem Abonnement ein. **Der Centralvorstand.**

Anzeigen.

Achtung!

Achtung!

Buchhandlung

des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

Sämtlichen Mitgliedern unseres Vereins, sowie den Mitgliedern der Krankenkasse für Deutsche Gärtner und unseren werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, dass der erste Jahrgang des

Allg. deutschen Gärtner-Kalenders

für das Jahr 1895 nunmehr im Druck fertig gestellt ist und dass sogleich mit dem Versand begonnen wird.

Der Preis beträgt pro Exemplar 75 Pf. incl. Porto und ersuchen wir jetzt sämtliche Mitglieder beider Vereinigungen, uns ihre Bestellungen bald zukommen zu lassen.

Auf eine grösstmögliche Unterstützung unserer Bestrebungen seitens der Mitglieder rechnend, zeichnet

Hochachtungsvoll und ergebenst

Geschäftsstelle des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
C. Därmer.

Märkische Vereinigung

des

Allg. Deutsch. Gärtner-Vereins.

Am Sonntag, den 6. Januar, abends 6 Uhr, findet bei Dräsel's, Neue Friedrich-Strasse 35, die

Hauptversammlung

der Vereinigung statt.

TAGES-ORDNUNG.

1. Rechenschaftsbericht.
2. Jahresbericht.
3. Beratung eingegangener Anträge.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Da Anträge, betreffend Abänderung der Satzungen, nur in dieser Versammlung beraten werden können, bitten wir solche an den Unterzeichneten baldmöglichst einsenden.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird der Wichtigkeit der Versammlung wegen dringend gebeten.

R. Lissner, 1. Vorsitzender,
Berlin W., Lützowstr. 93.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz!

Winterkursus für Gehilfen, welche zeitgemässe wissenschaftliche Fachbildung erstreben. Aeltere Gehilfen können als Volontäre eintreten. Kostenaufwand, gering. Bedingungen günstig. Man verlange Prospekt und nähere Auskunft d. d. Direktor Dr. H. Settegast.

Als vierter selbständiger Teil der „Bänderkunde“ erschien soeben:

Europa.

Von Dr. A. Philippson und
Prof. Dr. L. Neumann.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Wilh. Fievers.

Mit 166 Textbildern, 14 Farbenbeilagen u. 28 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.
14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Bänderkunde“ ferner vor: „Afrika“, in Halbleder gebunden 12 Mark. „Asien“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „Amerika“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „Australien“ wird das Sammelwerk im Herbst 1895 abschließen.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf Sievers „Europa“ nimmt jederzeit an die Buchhandlung des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Pomologisches Institut, Reutlingen

Gärtner-Lehranstalt. — Beginn des nächsten Kurses Anfang März 1895. Statuten gratis. Der Director: **Fr. Lucas.**

Statt jeder besonderen Meldung:

Ida Reichelt
Rudolf Lissner
Verlobte.

Berlin, Weihnachten 1894.

Ein junger Gehilfe

sucht zum 1. oder 15. Januar zur weiteren Ausbildung Stellung. Binderei nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. bitte an **W. Utech**, per Adr. Lehrer Kootz, Broda bei Neu-Brandenburg.

Gärtner

verheiratet, **gesucht** bis 1. Februar 1895 bei 800 Mark Gehalt, Tantième, freier Wohnung und Heizung.

Hermann Gentzen, Dachpappenfabrik Cottbus.

Ein ordentl. rechtschaff. Mann sucht unt. Aufsicht eines tücht. Gärtners per Febr., März 95 Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Adr. u. **D. 3** an Rud. Mosse-Rixdorf.

Obstgarten

mit Wohnhofs, Stallung, Wiesen, 40 Morgen, an der Hafel gelegen, soll **sofort** verpachtet werden. Gefl. Offerten durch die Expedition der Zeitung.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im

„Landwirthschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland.“

Man verlange Probenummer von der Expedition in Mohrungen, Ostpreussen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin. **C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.**

Inhalt.

Neujahr 1895. — Neujahr. — Einiges zur Förderung des Obstbaues. — Gartenbau. — Die Pflanzenasche als Dünger u. s. w. — Einiges über das Verjüngen der Kernobstbäume. — Büchertisch. — Preissausschreiben des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins. — Ausstellungen. — Fragen. — Krankenkasse für deutsche Gärtner (Bekanntmachung). — Schweizerischer Gärtner-Gehilfen-Verband. — Einladung zum Abonnement. — Anzeigen.